Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 3,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge verlangt, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 255. Montag, den 3. November nachmittags. **1902.**

Amtlicher Teil.

Personalveränderungen in der Armee.

Offiziere, Fähnriche u. s. w. A. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. 31. Oktober. Hänsel, Oberltnt. im 2. Train-Bat. Nr. 19, vom 5. November d. Js. ab auf ein weiteres Jahr ohne Gehalt beurlaubt.

B. Abschiedsbewilligungen. 31. Oktober. Huhle, Oberltnt. im 7. Königs-Inf.-Regt. Nr. 106, u. Beringe, Oberltnt. im 15. Inf.-Regt. Nr. 181, diesem unter Erteilung der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst, — mit Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Armee-Uniform der Abschied bewilligt.

Se. Majestät der König haben zu genehmigen Allergnädigst geruht, daß der Präsident der Oberrechnungskammer Otto Edler v. der Planitz und der Vize-Präsident dieser Behörde Louis Müller die ihnen von Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, Könige von Preußen, verliehene „Chinadenkmünze aus Stahl" annehmen und tragen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachgenannten Offizieren und Mannschaften die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Auszeichnungen zu ertheilen, und zwar: des Königl. Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse: dem Obersten z. D. Blohm, Kommandeur des Landw.-Bez. Leipzig; der Königl. Preußischen Rothen Adler-Medaille: dem Vizefeldwebel Irmschler des 2. Jäg.-Bats. Nr. 13; der Königl. Preußischen Rettungs-Medaille am Bande: dem Gefreiten der Res. Prause im Landw.-Bez. Leipzig; des Ritterkreuzes 1. Klasse des Großherzogl. Sachsen-Weimarischen Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken: dem Major Frhrn. v. Milkau beim Stabe des 1. Hus.-Regts. „König Albert" Nr. 18; des Ritterkreuzes des Großherzogl. Mecklenburgischen Greifen-Ordens: dem Oberltnt. Frhrn. v. Seebach im Garde-Reiter-Regt.

Ernennungen, Versetzungen 2c. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Justiz.
1. Präbizierungen. Verliehen worden ist: den Aufsehern bei der Gefangenanstalt Chemnitz Lose und bei der Gefangenanstalt Leipzig Leonhardt und Müller der Amtsname „Wachtmeister". — 2. Beamten-Etat. a) In den Ruhestand sind versetzt worden: der Assessor beim Amtsgerichte Frankenberg Kommissionsrat Schubert, die Sekretäre beim Landgerichte Chemnitz Hertwig, beim Landgerichte Freiberg Hammer, beim Amtsgerichte Freiberg Nicolai, beim Amtsgerichte Leipzig Massera, beim Amtsgerichte Neustadt Böttcher, die Diener beim Landgerichte Plauen Reißmann, beim Amtsgerichte Borna Gasch, beim Amtsgerichte Schwarzenberg Kretzschmann. b) Auf Ansuchen sind entlassen worden: die Assessoren und Hülfsrichter beim Amtsgerichte Brand Fiade, beim Amtsgerichte Eibenstock Frhr. v. Bernewitz, der Expedient beim Amtsgerichte Herrnhut Kruber. c) Verstorben sind: der Landrichter beim Landgerichte Dresden Dr. Kettembeil am 1. Oktober 1902, der Aktuar beim Amtsgerichte Eibenstock Garten am 11. Oktober 1902. d) Angestellt worden sind: die zeitherigen Referendare Dr. Siedamgrotzky beim Amtsgerichte Dresden, Fink beim Amtsgerichte Eibenstock, Schwarz beim Amtsgerichte Leipzig, Dr. Knoth beim Amtsgerichte Pulsnitz als Assessoren und Hülfsrichter, die zeitherigen Referendare Grieshammer bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Freiberg, Mitschel bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Leipzig als Assessoren, die zeither probeweise als Expedienten verwendeten Militäranwärter Kunath, Lemke, Niemann und Schünerstedt beim Amtsgerichte Leipzig, sowie Fischer beim Amtsgerichte Meerane als Expedienten, der zeither probeweise als Aufseher verwendete Dienergehülfe Militäranwärter Deubner als Aufseher bei der Gefangenanstalt Chemnitz. e) Befördert worden sind: die Expedienten bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Chemnitz Richter, bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Plauen Scherzer, beim Amtsgerichte Aue Limbecker und Wünsche, beim Amtsgerichte Brand Hofmann und Mitteldach, beim Amtsgerichte Chemnitz Kretzschmar, beim Amtsgerichte Dresden Beyer, Holze, Münnich, Reißmann und Schäfer, beim Amtsgerichte Geithain Zimmer, beim Amtsgerichte Glauchau Genisch, beim Amtsgerichte Hainichen Härter, beim Amtsgerichte Hartenstein Schreiber, beim Amtsgerichte Hohenstein-Ernstthal Hugo, beim Amtsgerichte Lausigk Radisch, beim Amtsgerichte Leipzig Martin und Weber, beim Amtsgerichte Lengenfeld Höhne, beim Amtsgerichte Pirna Förster und Zechendorf, beim Amtsgerichte Reichenbach Cibelius, beim Amtsgerichte Stollberg Lange zu Aktuaren bei diesen Behörden, die Aufseherin bei der Gefangenanstalt Zwickau verw. Reuther zur Oberaufseherin und Wirtschafterin bei dieser Gefangenanstalt. f) Versetzt worden sind: die Assessoren und Hülfsrichter beim Amtsgerichte Altenberg Dr. Stoerl zum Amtsgerichte Brand, beim Amtsgerichte Dresden Prölß zum Amtsgerichte Leipzig, beim Amtsgerichte Falkenstein Dr. Rosenthal zum Landgerichte Plauen, beim Amtsgerichte Großschönau Graf zum Amtsgerichte Herrnhut, beim Amtsgerichte Herrnhut Dr. Mosch und beim Amtsgerichte Johanngeorgenstadt Dr. Oertel zum Landgerichte Chemnitz, beim Amtsgerichte Königstein Sprockhoff zum Amtsgerichte Großschönau, beim Amtsgerichte Leipzig Dr. Laue zum Amtsgerichte Plauen, beim Amtsgerichte Mügeln Cerasky gen. Kries zum Landgerichte Bautzen, beim Amtsgerichte Reichenbach Dr. Schmidt zum Amtsgerichte Mügeln, beim Amtsgerichte Stolpen Dr. Mannl zum Amtsgerichte Frohburg, beim Amtsgerichte Tharandt Dr. Engelmann zum Amtsgerichte Döbeln in gleicher Stellung, der Assessor und Hülfsrichter beim Landgerichte Chemnitz Dr. Rohr zum Amtsgerichte Frankenberg, der gleichzeitig zum Hülfsrichter ernannte Assessor bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Freiberg Rübner zum Landgerichte Leipzig, die Sekretäre beim Amtsgerichte Dresden Krische zum Landgerichte Leipzig, beim Amtsgerichte Leisnig Geipel zum Amtsgerichte Chemnitz, beim Amtsgerichte Pulsnitz Hirsch zum Amtsgerichte Leipzig, die Aktuare beim Amtsgerichte Chemnitz Seerig zum Amtsgerichte Leisnig, beim Amtsgerichte Döbeln Kühn zum Amtsgerichte Neustadt, beim Amtsgerichte Dresden Schmidt zum Landgerichte Freiberg, beim Amtsgerichte Glauchau Koch zum Amtsgerichte Dresden, beim Amtsgerichte Scheibenberg Aurich zum Amtsgerichte Dresden, die Expedienten beim Landgerichte Dresden Steyer zum Landgerichte Chemnitz, bei der Staatsanwaltschaft beim Landgerichte Dresden Weber zum Amtsgerichte Falkenstein, beim Amtsgerichte Annaberg Schreiber zum Amtsgerichte Hartenstein, beim Amtsgerichte Dresden Baumgärtel zum Amtsgerichte Pulsnitz, beim Amtsgerichte Hartenstein Hengst zum Amtsgerichte Freiberg, beim Amtsgerichte Leipzig Graichen zum Amtsgerichte Scheibenberg, Selbmann zum Amtsgerichte Herrnhut, Zimmermann zum Amtsgerichte Dresden, beim Amtsgerichte Neustadt Winkler zum Amtsgerichte Döbeln, beim Amtsgerichte Pirna Zeißler zum Amtsgerichte Sayda, beim Amtsgerichte Plauen Sachsenweger zum Amtsgerichte Dresden. — 3. Rechtsanwälte. Zuwachs. Zugelassen worden sind: Dr. Sachse zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte Chemnitz, dem Landgerichte Chemnitz und der Kammer für Handelssachen in Annaberg mit dem Wohnsitz in Chemnitz, Straumer zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte Meißen und dem Landgerichte Dresden mit dem Wohnsitz in Meißen, Dr. Hagen, Dr. Mittelstädt, Weichert und Dr. Zinkeisen zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte Leipzig und dem Landgerichte Leipzig mit dem Wohnsitz in Leipzig. Veränderung. Der Rechtsanwalt Carstanjen, bisher in Leipzig, ist nach Aufgabe seiner Zulassung bei dem Amtsgerichte Leipzig und dem Landgerichte Leipzig nunmehr zugelassen beim Oberlandesgerichte mit dem Wohnsitz in Dresden. — 4. Zweite juristische Staatsprüfung: 6 bestanden, 3 zurückgewiesen in der Zeit vom 21. September bis 21. Oktober 1902.

Im Geschäftsbereiche des ev.-luth. Landesconsistoriums sind demnächst folgende Stellen im regelmäßigen Besetzungsverfahren zu besetzen: Das 2. Diakonat an der Martin Lutherkirche in Dresden (Dresden I) — Cl. III (A); Einkommenserhöhung in Aussicht genommen — Collator: der Stadtrath zu Dresden, das Pfarr- und Superintendentenamt zu Borna — Cl. IX — Collator für das Pfarramt: der Stadtrath zu Borna, das Pfarramt zu Mittelbach (Chemnitz II) — Cl. I — Collator: das ev.-luth. Landesconsistorium. — Dagegen wurden angestellt beziehentlich befördert: Theodor Johannes Heynemann, Pfarrvikar in Hartmannsdorf, als Pfarrer daselbst (Zwickau), Ernst Rudolf Handmann, Predigtamtskandidat, als Hilfsgeistlicher in Kesseldorf (Meißen).

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kriegs. Beamte der Militärverwaltung. 21. Oktober. Striegler, Oberzahlmstr. des 2. Bats. 4. Inf.-Regts. Nr. 103, auf seinen Antrag unterm 1. Februar 1903 mit Pension in den Ruhestand versetzt. — 28. Oktober. Baly, Oberroßarzt des 1. Hus.-Regts. „König Albert" Nr. 18, auf seinen Antrag unterm 1. Februar 1903 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Zur parlamentarischen Lage in Frankreich.

Aus Paris schreibt man uns:

Das Parlament hat sich vergangenen Donnerstag (am Tage vor dem Reformationsfeste) nach etwas über vierzehntägiger Sitzungsperiode in die Allerheiligen-Ferien begeben, die eine Woche dauern und die Herbsttagung, je nach der Dringlichkeit der Arbeiten, in angenehmer oder unangenehmer Weise unterbrechen. Letzteres ist, wenigstens was die Kammer betrifft, diesmal der Fall, denn diese hat keine Zeit zu versäumen, wenn sie ihre Aufgabe einigermaßen prompt erledigen will. Sie hat es trotzdem nicht sehr eilig. In den vergangenen 14 Tagen beschäftigte sie sich hauptsächlich mit der Debatte über eine Anzahl in zwei große Kategorien zerfallender Interpellationen, die einerseits die Kongregationen und einschlägigen Fragen, anderseits den Grubenarbeiterausstand behandelten. Dabei wurde der Regierung Gelegenheit gegeben, ihre Wetterprognose für die nächste Zukunft zu machen. Sie hatte in den großen Parlamentsferien eine Reihe von die Anwendung des Klostergesetzes betreffenden Handlungen vornehmen müssen, an deren parlamentarischer Begutachtung ihr lag, da sich andere neue daran knüpfen sollten. Man war nicht ganz ohne Sorge hinsichtlich des Ausgangs dieser Debatten, jedoch sprachen sowohl Kammer als Senat, in denen ebenfalls über die Kongregationsfrage interpelliert wurde, dem Kabinett mit genügenden Mehrheiten ihr Vertrauen aus und nun kann dasselbe im Schatten des letzteren weiter fechten. Besonders freudig ist weder seine Stellung, noch seine Aufgabe. Denn es befindet sich nicht nur mit Klerikalen und Konservativen, sondern auch mit einem Teile der Republikaner in Opposition, nämlich mit den Gemäßigten, die nach der Wiedererlangung der Regierungszügel streben, und dieser Umstand wird ihr das Leben sauer machen. Spielt doch die Klostergesetz- und Kongregationsfrage immer noch fort und wird sich voraussichtlich noch zu peinlicher Schärfe zuspitzen. Die letzte Arbeit, welche die Kammer vor der Allerheiligen-Pause vornahm, war die Ernennung der Budgetkommission für 1903 und einer anderen großen, aus 33 Mitgliedern bestehenden Kommission, der Kongregationskommission, die mit der Prüfung der Autorisationsgesuche der Kongregationen beauftragt ist, bevor diese dem Plenum vorgelegt werden. Diese letztere Kommission hat eine die augenblickliche Lage kennzeichnende Vorgeschichte. Ehe sie ernannt wurde, traten diejenigen Gruppen der Kammer, welche die Regierungsmehrheit bilden, zusammen, um über die Verteilung der 33 Sitze zu beraten. Sie rechneten in dieser Versammlung aus, daß fünfundzwanzig Sitze auf sie und acht auf die gemäßigten Republikaner fielen. Diese den letzteren großmütig überlassenen Sitze wurden ihnen aber nicht etwa angeboten, — man las nur in den Zeitungen, daß acht Sitze auf die Gemäßigten fielen. Sicher beschlossen diese, auf die acht Sitze zu verzichten. Das war den Radikalen gerade recht, denn auf diese Weise hatten sie acht Sitze mehr, und sie besetzten nun alle 33 Sitze der Kommission mit ihren Kandidaten, so daß das Licht der Welt eine durchaus radikale Kongregationskommission erblickte, der auch zwei Sozialisten angehören. Ob die Radikalen dieses Triumphs froh werden, ist mehr als zweifelhaft. Erstlich liegt auf der Hand, daß die Kommission, selbst wenn man sie von jeder Parteilichkeit freispricht, eine recht einseitige Vertretung der Kammer ist, die des Beigeschmackes einer diktatorischen Tendenz nicht entbehrt. Will die Kommission in letzterem Sinne handeln, so kann sie es jedenfalls. Der Stempel der Diktatur ist ihr aufgedrückt, denn sie stellt die Allgewalt der radikalen Mehrheit dar, und die Geschichte lehrt, daß aus derartigen Konglomerationen Diktatoren hervorgegangen sind. Ob die Regierung unter den Einfluß der neuen Kongregationskommission geraten oder ob sie sich eine naheliegende Bevormundung von ihr nicht gefallen lassen wird, dürfte sich wohl bald zeigen. Sodann kann man sich natürlich vorstellen, daß sie den gemäßigten Republikanern ein Dorn im Auge ist. Sie werden den Aerger, den sie bei ihrer Ernennung haben mußten, nicht verwinden und den Radikalen das herrische Hinwerfen der acht Sitze nicht verzeihen. Das geht aus der Sprache ihrer Zeitungen hervor. Noch nie hat man den sonst so ernsten „Temps" so aufgeregt gesehen, als bei der Besprechung dieser Angelegenheit. „Das erniedrigende Angebot, das nichtswürdige und perfide Almosen, das man den Progressisten hinwarf und das darauf abzielte, sie mit der Rechten auf eine Liste der Verdächtigen zu setzen, fügte zur Proskription noch einen Zug der Gleißnerei", hörte man ihn sagen. „Die Radikalen und die Sozialisten haben sich auf die Kongregationskommission gestürzt, wie auf einen leckeren Fraß", fuhr er fort. „Der radikale Geist hat die Kongregationen in seinen Klauen, er wird sie nach Belieben fressen oder schonen, was für diese besondere Sorte von Republikanern die höchste Freude ist. Er wird mit ihnen spielen, wie die Katze mit der Maus, und es steht den Radikalen frei, die Mischung der Intoleranz zu kochen, die sie in einigen Wochen dem Appetite des Parlaments vorsetzen werden." Es geht schon aus diesen Aeußerungen des großen, gemäßigten Blattes hervor, daß das Ansessen der Kongregationssuppe, mit dem sich die Kammer nun demnächst vor und wahrscheinlich auch neben der Budgetberatung zu beschäftigen hat, noch manche Schwierigkeit haben wird, und leicht ist's möglich, daß sie auch noch für die Regierung ihren bitteren Beigeschmack haben wird.

Tagesgeschichte.

Dresden, 3. November. Se. Majestät der König und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchten am gestrigen Vormittag den Gottesdienst in der Hauskapelle zu Hosterwitz und nahmen nachmittags 2 Uhr an der Familientafel bei den Kronprinzlichen Höchsten Herrschaften

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Schauspielhaus. Am 1. November: „Die Gerechtigkeit". Eine Komödie in fünf Akten von Otto Ernst. (Zum ersten Male.)

Der vorgestrige Abend hat dem Verfasser des Stückes „Die Gerechtigkeit" in unserem Schauspielhause zum dritten Male einen rauschenden, glänzenden Erfolg gebracht, hat dem Publikum, das kulinarische Mischungen von Bitter und Süß, von Heuschrecken und Honig liebt, ein Festmahl nach seinem allereigensten Geschmack bereitet, hat aber die Hoffnung, die man nach der „Jugend von heute" hegen durfte, in Otto Ernst einen deutschen Komödiendichter von echtem Lebensgehalt, von kühnem Wirklichkeitssinn und tiefem Gemüt erwachsen zu sehen, ganz beträchtlich herabgestimmt, wenn auch noch nicht völlig zu Boden geworfen. Es ist so schwer, von solcher Hoffnung Abschied zu nehmen, es ist so viel erfreulicher und verlockender, sich an die geistigen Elemente, die spärlichen feineren Empfindungen und glücklicheren Steigerungen auch in dieser neuen Komödie zu halten. Ich glaube durchzufühlen, daß dem Dichter ursprünglich eine Satire von attischer Freiheit und Größe vorschwebte, eine gewaltige Satire auf das papierne Zeitalter, auf die elende Knechtschaft, in die sich die sogenannte öffentliche Meinung begeben hat, auf den benebelnden, sinnverwirrenden Einfluß, den schlechte Druckerschwärze und schlechtes Zeitungspapier auf die Gehirne der Menschen üben. Ich merke, daß der Verfasser der „Gerechtigkeit" einer kräftigen, männlichen Erhebung frischer Schaffenskraft, ehrlicher Arbeit und berechtigten Selbstgefühls über die achselzuckende Resignation, mit der die anständigen Menschen von heute gewissen Tageserscheinungen gegenüberstehen, das Wort reden wollte. Ich sehe, daß in einigen Scenen der neuen Komödie die ursprüngliche Wärme, das feinere Gefühl, der erfreuliche Schwung, die helläugige, scharfe Beobachtung, die dem zuversichtlichen Talent Otto Ernsts zu eigen waren, ihn auch jetzt noch stellenweise über öde Kulissenroutine und Gartenlaubensentimentalität emportragen. Aber darüber ist keine Täuschung möglich, daß die verhängnisvolle Praxis, deren sich schon Euripides im Hades berühmte: „die Kunst abzumagern, ihr mit Säftchen von Plaudermus alles Gewicht zu nehmen", daß die herkömmliche Unterordnung der Lebenswahrheit, der frischen Phantasie und des tieferen Sinns unter den wohlfeileren Bretthereffekt, die Berechnung auf überlieferte Schwachheiten des Publikums, die Begnügsamkeit mit dem Abgebrauchten, das die Leute ja auch zufriedenstellt, dem Dichter der Komödie „Die Gerechtigkeit" schwer geschadet haben. Wer als Wagenlenker mit Sechsen in die Rennbahn einfährt, befriedigt nicht, wenn er sich am Schlusse als gewandten Läufer darstellt. Und wer mit so schneidender Satire einsetzt, wie der Verfasser der „Gerechtigkeit", die härtesten Gegensätze unseres Kulturlebens verkörpern, den hochmötigen Sieg über die Vernunft, die Unsinn, die Wohlthat, die Plage geworden ist, darstellen will, der darf uns nicht mit der billigen Versöhnung eines zufälligen äußeren Erfolges seines Helden abfinden. Otto Ernst weiß ganz gut, und wir alle wissen es mit ihm, daß der Künstler, der sich auf solchen Kampf eingelassen hat, wie ihn das Stück darstellt, zunächst allemal unterliegt, verloren scheint, allerdings nur zunächst, und daß die Bürgschaft seines schließlichen Triumphes nur in ihm selbst und niemals in der Laune eben des Publikums beruhen kann, das sich von jeder gedeuckten Phrase und namentlich von jeder schnoddrigen Frechheit imponiren läßt. Warum wickelt der Verfasser die Dinge, deren scharfe Kanten er soeben aufgewiesen hat, nachträglich in Baumwolle? Warum hebt er seinen Helden nicht zu der Höhe männlicher Unabhängigkeit, innerer Entsagungskraft, die allein den wahren Gegensatz all der Entartung und Lumperei der freien und — verkauften Presse bildet?

Doch ich höre die Leser rufen, daß sie ja noch gar nicht deutlich erfahren haben, wie sich der Kampf und die Gegensätze, von denen die Rede ist, auf der Bühne darstellen. Der erste Akt führt uns in breitester Ausführung die auffällig zahlreiche Redaktion des Revolverblattes „Die Gerechtigkeit" vor, eines edlen Organs, dem der Dichter nach dem Sammelrecht der Karikatur, alle Sünden rein geschäftlicher, inseratungriger Zeitungen und verkommener gewissenloser Zeitungsschreiber aufgeladen hat. Die sämtlichen Redakteure werden von ihrem Chef und Gebieter, dem geriebenen, ganz gemütliches Hanseatisch sprechenden Buchdrucker Löhmann, als Tintensklaven behandelt, verdienen übrigens nichts besseres. Sie leiten eine kritische Hetze gegen den jungen Komponisten und Musikschriftsteller Dr. Felix Frank ein. Der Chefredakteur Dr. Memling haßt besagten jungen Künstler, weil dieser seine Frau nicht engagiert hat. Ich habe nicht verstanden, ob die Dame die Geige kratzt, den Flügel zerhaut oder falsch singt, aber etwas von dem allen thut sie und Frank ist unvorsichtig genug gewesen, Frau Memling nicht zu engagieren. Dafür reißt ihn denn nun der Musikredakteur des Blattes, Richard Struppmann, eine feile und hämische Seele, nach allen Regeln der Kunst, mit bewußter Lüge, aber in dem Tone, der unfehlbar auf die Leute wirkt, schnöde herunter. Obschon ein verständiger Freund des Künstlers, der Redakteur Dr. Auerbach, ein vornehm denkender, jedoch in bezug auf die Presse äußerst hoffnungsloser Mann, den erbitterten Frank vor falschen Schritten zu bewahren sucht, so läßt sich der Musiker von seiner gerechten Entrüstung überwältigen, schreibt eine Replik an die „Gerechtigkeit" und eröffnet den Kampf gegen Gemeinheit und systematische Verleumdung. Daß er in diesem Kampfe alsbald allein steht, darf niemand Wunder nehmen, die Schritte und Maßregeln Franks können nichts bewirken und sein mutiges Herz und ehrlich aufwallendes Blut verhalten sich zum Schmutz im Redaktionszimmer der „Gerechtigkeit" genau wie wenn einer mit dem blanken Schwert in einen Berg zähen, klebrigen Vogelleims hiebe! Gleichwohl ist's unmöglich, sich des Mitgefühls mit dem prächtigen Gesellen zu entschlagen, der auf dem Höhepunkte des Stücks sich anschickt, ganz allein die Kraft des gesunden Zorns und seiner guten Sache zu erproben. Er erhält leider nur eine schwache Gelegenheit dazu: die „Gerechtigkeit" liefert eins ihrer besten Kunststücke, sie veröffentlicht am Tage vor der Aufführung von Franks neuer Oper eine vernichtende Kritik dieser, die der Berichterstatter, der behindert war der Aufführung beizuwohnen, nach der Generalprobe geschrieben hat und die durch ein angebliches Versehen der Druckerei einen Tag zu früh veröffentlicht worden ist. Der Theaterdirektor hält's unter diesen Umständen für besser, die erste Aufführung zu verschieben, Felix Frank aber besteht trotzig auf ihr, und nun kommen die glücklichen Wendungen Schlag auf Schlag; einer der Redakteure der „Gerechtigkeit", Heidemann, kündigt in sittlicher Entrüstung seine Stellung bei dem Revolverblatte auf, sein Töchterlein Gerda erscheint mit Blumen und Huldigungen bei dem jungen Komponisten, als die liebliche Botin neuen lichten Lebens, die bewußte Oper geht (hinter den Kulissen) mit Triumph in Scene, der enthusiastische Beifall des Publikums gestaltet sich zugleich zu einem Strafgericht für die „Gerechtigkeit", die übrigens, wie uns ihr Eigentümer nicht im Zweifel läßt, morgen der öffentlichen Meinung Rechnung tragen und die Namen Felix Franks und seines Werkes zu den Sternen heben wird. Der Komponist freut sich als guter Sohn des Glücks seiner Mutter mehr als seines eigenen und führt ihr zur Vervollständigung dieses Glücks Frl. Gerda Heidemann, die er am Abend zuvor zuerst gesehen hat, als seine Braut zu.

SLUB
Wir führen Wissen.